

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Großer Volkskalender des Lahrer hinkenden Boten

Karlsruhe, Im Digitalisierungsprozess: 1882-1942

Hebel, Johann Peter: Wächterruf

urn:nbn:de:bsz:31-62042

gelegt und zugehlossen, aber ich habe den Schlüssel gemußt. Der Reiner ist auf dem Sprung gestanden wegen einer andern Lumperei, drum hat der Hies gemeint, er könnt' es allein behalten, und der Reiner, er könnt' damit fort in die Schweiz. Und wär' auch so gekommen, nur hab' ich es in der Nacht in meinen Strohsack gesteckt, und wie der Hies nichts mehr gefunden hat, hat er gesagt, das hat der Reiner geholt, eh' er fort ist, und ich hab' ihm bestätigt, ich hätt' selbigen aus dem Haus treten sehen, wie ich vom Brotholen heim bin in der Früh. Gelogen war's, was mit der Schlechtigkeit verloren gegangen ist, kannst nur mit der Schlechtigkeit wieder kriegen. Und der Reiner in der Schweiz hat gemeint, der Hies hätt' es noch daheim, derweil ist es in meinem Strohsack versteckt gewesen. Jetzt wirst sagen, warum ich Dir's nicht gleich gegeben hab'. Vielleicht hab' ich gemeint, solange ich das Geld hab', halt' ich noch ein Stückel von Dir. Ach Gott, gar nichts wirst sagen und zu der Kesi wirst rennen damit geschwind. Ich aber geh' auch fort, dableiben mag ich nimmer. Sie sagen, ich hätt' kein schlechtes Stimmerl, und wollen mir einen grünen Hut aufsetzen als Tivolerin. Vielleicht hab' ich Glück, weil ich jetzt mit der Wahrheit heraus bin. Die Kesi hat gesagt, wie sie fort ist, bleib bei der Wahrheit, Waldlermiezl, mit dem Yügen kommst nicht weit, es bringt kein Glück nicht. Aushören heißt es, erstens weißt ja alles und das Päckel soll auf die Post, eh's mich reut. Sei halt nimmer böß und grüßt Dich tausendmal Maria Waldler."

Mit etlichen Unterbrechungen hatte die Kesi den Brief zu Ende gelesen.

"Ist's denn auch wahr, ist's wirklich wahr, ist es dein echtes, rechtes Sach'?" rief sie zum Schluß.

"Ja, es ist alles wahr und richtig," erwiderte der Jakk; "schau, hier ist das Geld. Bis auf das, was ich verbraucht hab' in der Stadt, sind's immer noch mehr wie 2000 Mark. Wenn ich jetzt frag', wie lang wir mit der Hochzeit warten müssen, was sagst nachher?"

Gar nichts sagte die Kesi und konnte es auch beim besten Willen nicht, denn ein Kuß hielt ihr unversehens den rofigen Mund geschlossen. — Darauf, während der Jakk sein Hab und Gut wieder zu sich steckte, brachte er die Rede auf ein ganz ander Ding. "Wenn du denkst, daß in dem Papier da unser Glück steckt," meinte er und nickte ernsthaft mit dem Kopf.

"Da steckt's nit drin," behauptete frischweg die Kesi. "Wo denn?"

"Das meine hast schon lang in deiner Obhut." "Und bin ein schlechter Hüter gewesen," bekannte er in reuigem Rückblick, "du aber hast mir meines wieder zugetragen, das ich schon ganz verspielt hab' geben."

"Dafür darfst mich nit loben," war der Kesi's prompte Antwort, "das war des heiligen Antonius sein' Sach' und sein Verdienst; denn mich hat der

Heilige geführt, strack den richtigen Weg zu dir, noch zudem im richtigen Augenblick." Ausfühlicher denn zuvor gab sie in frommer Dankbarkeit die Schilderung ihres Suchens und Findens, und der Jakk hörte ihr aufmerksam zu, that auch mitunter eine Zwischenfrage. Zuletzt aber lachte er und sagte:

"Aber Kesi, du bist ja gar nit beim heiligen Antonius gewesen! Da stehen grad zwei Kirchen, und wo du warst, das war 's Stephanskircherl; es ist nit anders; nit die Kirche vom heiligen Antonius."

Die Kesi machte erst große Augen, dann aber sprach sie unbeirrt: "Nun schau, es ist doch so, wie ich immer bei mir gemeint: Bei den Heiligen tritt der eine für den andern ein, und unser Herrgott selber ist's, der dann noch seinen Segen dazu giebt. Bei den Menschen aber sollt' es grad so sein, daß einer allezeit treu zum andern steht. . . . wie du und ich. Das lass' ich mir nit abkaufen mit allem Gelde der Welt!"

Wächterruf.

Von J. P. Hebel.

(Siehe Titelbild.)

Lofet, was i euch will sage!

D' Glocke het Zehni gschlage.

Jez betet und jez göhnt ins Bett,
Und wer e rüehig Gwiße het,
Schlof sanft und wohl! Im Himmel wacht
E heiter Aug die ganz Nacht.

Lofet, was i euch will sage!

D' Glocke het Dffi gschlage.

Und wer no an der Arbeit schwitzt,
Und wer no bi de Charte sitzt,
Dem bieti jez zum leztenol —
's isch hochi Zit — und schlofet wohl!

Lofet, was i euch will sage!

D' Glocke het Zwölfi gschlage.

Und wo no in der Mitternacht
E Gmüt in Schmerz und Chummer wacht,
Se geb der Gott e rüehige Stund,
Und mach di wider froh und gkund!

Lofet, was i euch will sage!

D' Glocke het Eis gschlage.

Und wo mit Satans Gheiß und Not
E Dieb uf dunkle Pfade goht,
— I will's nit hoffen, aber gschicht's —
Gang heim! der himmlisch Richter sieht's.

Lofet, was i euch will sage!

D' Glocke het Zwei gschlage.

Und wem scho wieder, eb's no tagt,
Die schweri Sorg am Herze nagt,
Du arme Tropf, di Schlof isch hi!
Gott sorgt! es wär' nit nötig ast.

Lofet, was i euch will sage!

D' Glocke het Drii gschlage.

Die Morgestund am Himmel schwebt,
Und wer im Fried' der Tag erlebt,
Dant' Gott und fass' e frohe Muete,
Und gang ans Geschäft, und — halt di guet!